

DIE EINWEIHUNG

der

*Luther-Notkirche*

in der

EVANGELISCHEN GEMEINDE

Mülheim am Rhein

am 16. Januar 1949

Herausgegeben vom Presbyterium

Ein etwaiger Überschuß  
soll zur Abdeckung der noch auf der Kirche ruhenden Lasten mithelfen

# Zum Geleit!

*Dieses Büchlein möchte helfen, das Gedenken an einen festlich frohen Tag wach zu halten, einen Tag, der sich für unsere Gemeinde mit hellem Schein aus der Dunkelheit schwerer Zeiten heraushob:*

*Der Weihetag unserer Luther-Notkirche.*

*Wer ihn mitfeiern durfte, wird sich freuen, auf diesen Blättern den Wortlaut der gehaltenen Predigten und Ansprachen zu finden. Manchem auch, der in der Ferne seiner Heimatgemeinde gedenkt, wird das Schriftchen ein Gruß sein, der ihm sagt, daß Gottes Gnade das Leben unserer Gemeinde trotz aller Not und trotz aller Verluste nicht untergehen ließ.*

*Seine Freundlichkeit möge auch über ihren Zukunftswegen leuchten!*

# Der Tag der Kirchweihe.

Von Pfr. Lempfert.

Der von den Gliedern unserer Kirchengemeinde lang ersehnte Tag gehört der Vergangenheit an. Unsere Luther-Notkirche ist fertig. Der 16. Januar 1949 war der Tag der Einweihung. Was Menschen tun konnten, um diesen Sonntag herauszuheben aus der Reihe der anderen, das ist in würdiger und bewegender Weise geschehen.

Hätte die neue Kirche all die aufnehmen sollen, die am Einweihungsgottesdienst teilnehmen wollten, sie hätte um ein Mehrfaches größer sein müssen. So erwies es sich als gut, trotzdem der Raum bis zur letzten Möglichkeit ausgewertet war, daß vielen durch den Besuch des Kindergottesdienstes und der Gemeindefeier die Möglichkeit gegeben wurde, dabei zu sein.

Vor der Kirchtür übergab der *Architekt Köhler* dem Präses unserer evang. Kirche im Rheinland *D. Held*, dem die Gemeinde es sehr dankt, daß er gekommen ist, mit einem Wort der hl. Schrift unser Gotteshaus.

## Der Gottesdienst.

Als das Presbyterium mit seinen Gästen dem Altar zuschritt, verkündigten Orgel und Kirchenchor Gottes Lob. „Wir sind eingeladen zum Lobe Gottes“. Das waren die Worte, mit denen *Präses D. Held* seine Weiherede begann, in der er der Gemeinde einprägte: „Schicke Dich an, hier Deinem Gott zu begegnen! In dem neuen Gotteshaus soll das Wunder aller Wunder geschehen. Hier soll Dir der Himmel begegnen. Hier wirst Du hineingestellt in Dein wahres Leben. In Wort und Sakrament wird hier Gott seinem Volk begegnen. Hier ragt das Kreuz hoch empor als das einzige Zeichen des Heils.“

## Einst und Heute.

Die neue Kirche steht in einer Gemeinde, die eine der ältesten in der Rheinprovinz ist. Die Gemeinde Mülheim hat im Laufe ihrer langen Geschichte mindestens 6 Kirchen durch Zerstörung verloren. Dies stellte *Pfarrer i. R. Mühlberg* in seinem fesselnden Vortrag über „Mülheims alte Kirchen“ während der Gemeindefeier u. a. fest. War dieser Vortrag so recht geeignet, Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu verbinden, so trat das Einst und Heute noch eindrucklicher in die Erscheinung, als die beiden ehrwürdigen Seelsorger der Gemeinde Mülheim, *Pfarrer Mühlberg* und *Pfarrer Sparre* — seit drei Jahren im Ruhestand, und dennoch treu und willig jedem Ruf zum Dienst heute noch folgend — im Weihegottesdienst neben den Präses traten und als Assistenten der Gemeinde Worte der hl. Schrift zuriefen, die als Gotteswort die Gemeinde mit dem was einst war, heute ist und in Ewigkeit sein wird, verbinden sollten. Daß Vergangenheit und Gegenwart bei uns zusammengehören sollen, dafür wurden zum Gleichnis die beiden Neunzigjährigen, die unter der feiernden Gemeinde saßen, und die Jugend, die mit ihren Wimpeln im Chorraum stand.

## Die Kirchenmusik am Tage der Einweihung.

Wenn das Presbyterium bald nach der Einweihung dem Organisten und Chorleiter, Arnold Haas seinen Dank für die würdige Kirchenmusikalische Ausgestaltung des festlichen Tages ausgesprochen hat, hat es nur der Meinung der Gäste und der Gemeinde Ausdruck gegeben und seinen Dank an alle richten wollen, die singend und musizierend in ihrer Weise und mit ihren Gaben Gottes Lob der Gemeinde zugesungen haben. Es war in der Tat ein frohes Musizieren und Singen, das sich stilvoll in den Gang des Gottesdienstes einordnete und die Gemeindefeier ebenso belebte wie gliederte. Die besten Prediger des gesungenen Gotteswortes — vor allem J. S. Bach und Dietrich Buxtehude — kamen zur Geltung in Werken, welche die Gemeinde dann und wann wieder hören möchte; und die Gemeinde darf hoffen, daß dieser Chor — wie die, welche in anderen Gemeindebezirken tätig sind — in stiller, geduldiger und hingebender Arbeit an sich und am musikalischen Werk sich auf dem Wege weiter hineinarbeitet in den Reichtum der alten und neuen geistlichen Musik, den er begonnen hat.

## Spender und Helfer.

Wie bereits erwähnt, hat unsere Gemeinde Grund, der Amerikanischen Sektion des Lutherischen Weltbundes dankbar zu sein. Der Weltbund hat das Holzwerk, das Gestühl sowie die Verglasung gestiftet und wesentlich dazu beigetragen, daß die Heizanlage eingerichtet werden konnte. Das Evangelische Hilfswerk im Rheinland hat sich wirksam eingeschaltet und hat um die Ermöglichung und Durchführung des Baues große Verdienste. Die entscheidende Hilfe durch diese beiden Stellen darf bei uns nie vergessen werden.

Doch auch die Kirchengemeinde Mülheim ist nicht untätig gewesen. Aus den Trümmern sind die Mauersteine hervorgeholt und zurechtgehauen worden. Pfarrer, Presbyter und Gemeindemitglieder, alte wie junge, haben unermüdlich geschafft und auch Frauen wie Mädchen waren lange und unverdrossen tätig, bis nach mühsamer und ungewohnter Arbeit die große Menge der Ziegelsteine bearbeitet war, die für den Kirchenbau und den damit verbundenen Bau des Gemeindesaales und der Küsterwohnung — beide sind im Rohbau fertig — nötig war. Die Frauen halfen, — wie hätte es anders sein können, — auf ihre Art. Die Frauenhilfe Mülheim-Nord brachte die Altardecke, die von Dünnwald das Altarantependium, die Flitarder den Kanzelbehang. Vom Deutsch.-Ev. Frauenbund Mülheim wurde die Altarbibel gegeben, und die Kinderstunde Mülheim-Nord stiftete die Kerzen. Unser ehemaliger Küster fertigte die Klingelbeutel an. Architekt Karl Köhler, Bauunternehmer C. Altenberg und alle Mitarbeiter dürfen froh und befriedigt auf das Werk blicken.

Pastor *Dr. Dietrich* hatte schon Recht, als er in der Gemeindefeier sagte: „Was wäre unsere Hilfe ohne eure Arbeit und Opfer ... Und das soll jede Generation sich merken ... Hier steht eine Kirche, die ist das Resultat einer Zusammenarbeit von Menschen, die wir niemals sehen werden und die uns nie sehen werden. Und so soll es sein im Leben.“

## Zum Schluß zur Anregung.

Der 16. Januar ist vorbei. Presbyterium und Gemeinde Mülheim haben die drückenden Sorgen des Alltags wieder auf ihre Schultern genommen. Dennoch darf die Gemeinde sich von Herzen ihrer Kirche freuen. Sie wird ihre Opfer nunmehr noch freudiger bringen und — das darf doch erhofft werden — das Gotteshaus fleißig und regelmäßig aufsuchen.

Im übrigen ließ eine Bemerkung Dr. Dietrichs die Zuhörer aufhorchen. Er sagte: „Als man früher in Amerika Kirchen baute, da kamen die Nachbarn und bauten mit. Sie stellten ihre Leute und Baugelder zur Verfügung. Alle Nachbargemeinden halfen mit.“ Wir sind in unserem Vaterland in unglücklich schwieriger Lage. Dennoch sollten wir diese Bemerkung recht ernst nehmen und uns als evangelische Christen fragen: Sollten wir dem Nachbarn und den Nachbargemeinden nicht viel mehr und fleißiger helfen und durch die Tat zum Ausdruck bringen, daß wir uns füreinander verantwortlich fühlen?

Der Bau ist errichtet, — Gottlob ohne Unfall. Möchte auch der geistliche Bau der Gemeinde unter Gottes Gnade und Segen stehen und eine lebendige Gemeinde Sonntag für Sonntag unser schönes Gotteshaus füllen!

## Im Festgottesdienst.

Weiherede von Präses D. Held.

Psalm 95, 6—8

„Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht.

Liebe Gemeinde, wir sind eingeladen zum Lobe Gottes. Dies ist ein sonderlicher Tag, da uns dieses Haus geschenkt ist von den Christen jenseits des Meeres, daß wir in einer Gemeinschaft Gottes Wort darin hören, das Sakrament empfangen und so miteinander wachsen zu einer Herde unter dem einen Hirten. Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn! Das ist in starken, großen Worten gesagt. Aber vielleicht meinst du, das ist in der Kirche immer so mit den großen, starken Worten, die doch so gar nicht passen zu dem Leben meiner bedrängten Tage. Vielleicht denkst du, das muß eben in der Kirche so sein. Vielleicht auch meinst du, es ist gut, daß es diese großen, starken Worte wenigstens in der Kirche gibt, da hat man doch etwas, womit man sich trösten kann, wenn auch nicht alle

Tage meines bedrängten Lebens, so doch für diese oder jene festliche Stunde. Wir sind eingeladen zum Lobe Gottes.

Diese Einladung ist ganz ernst gemeint, in diesem eurem neuen Gotteshaus. Hier soll das Wunder aller Wunder geschehen, das die Menschen suchen, solange wir von ihnen wissen. Hier sollst du deinem Gott begegnen. Hier soll nicht mehr der Himmel hoch über der Erde stehen, sondern hier soll der Himmel dir begegnen. Hier sollst du dich schicken, deinem Gott zu begegnen. „Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat!“ Welch ein Wunder; wir sollen hier immer erinnert werden, nein, mehr, hineingestellt werden in unser wahres Leben; denn was ist an uns hier geschehen? Gott sprach zu uns: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Der dreieinige Namen Gottes wurde über uns gesprochen, und wir wurden hinzugetan zu seinem Volke, das er sich durch seinen Sohn zum ewigen Eigentum erworben hat. Hörst du, du bist nicht geschaffen nur aus Erde und sollst wieder zu Erde werden. Nein, Gott läßt seinen Namen über deinem Leben stehen, er macht dich zu seinem Kinde. Nun bist du es auf ewig, und niemand und nichts kann dich von ihm trennen. Hier wird er mir begegnen im Sakrament der Taufe: Er ist unser Gott, wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand! Hier kommen wir zu seinem Tische, als die Menschen, die wir alle Tage sind, die nie tun, was vor Gott recht ist, die sich immer sagen müssen, daß sie versagen in der Wahrheit und in der Gerechtigkeit und in der Liebe alle Tage, was sie auch denken und sagen, was sie auch tun und arbeiten. Hier aber macht er uns zu seinem Volke. Er lädt zu seinem Tisch, der uns bereitet ist im Angesicht aller unserer Feinde, die uns das Leben bedrohen. Er salbt unser Haupt mit Oel und schenkt uns voll ein. Er, der Sohn, spricht es uns zu: Friede sei mit dir, deine Sünden sind dir vergeben.

Diese Zuflucht steht uns immer offen. Wahrlich wir sind das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand! Hier wird uns sein Wort gegeben, das uns wach macht, daß wir nüchtern werden in dem großen Kampf unseres Lebens. Hier wird uns sein Wort gegeben, das uns mahnt und zurechtbringt, daß wir wandeln lernen vor seinem heiligen Angesicht. Hier hören wir sein Wort, das uns tröstet und gewiß macht in aller Dunkelheit und in aller Kümmeris des Leides, das über uns geht. Wahrlich, sein Wort ist eine unerschöpfliche Weide, und wir sind die Schafe seiner Hand.

Wahrlich hier sollst du deinem Gott begegnen, denn der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist hier. Hier ragt das Kreuz hoch empor als das einzige Zeichen des Heils, das wir kennen. Unter diesem Kreuz erhalten wir mit dem Wasser, mit dem Brot und Wein die Gabe, die

uns der Herr erworben hat. Hier unter diesem Kreuz hören wir das lebendigmachende Wort, und aller Reichtum ist hier immer für uns da. Welch eine gnadenreiche Stätte, so wie er selber gesagt: An welchem Orte ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen. Es ist alles bereit. Wir dürfen immer kommen. Nur das Eine sei unsere Sorge, liebe Gemeinde: „Heute, so ihr seine Stimme hört, so verstockt euer Herz nicht.“ Amen.

Laßt uns beten:

Herr, unser Gott, wir danken dir für deine große Güte, die du uns geschenkt hast, dieses Haus zu bauen, darin du zu uns redest durch dein heiliges Wort, und wir wiederum reden mit dir in Gebet und Lobgesang. Wir bitten dich von Herzen, sende immer treue Hirten und Lehrer an diese Stätte, daß sie dein seligmachendes Evangelium allezeit predigen. Erhöre nach deiner Barmherzigkeit die Gebete, welche in diesem Hause aus bußfertigen Herzen zu dir emporsteigen. Nimm in Gnaden die Kinder an, die an diesem Taufstein zu dir gebracht werden. Mache sie zu deinen Kindern. Erfülle alle Hungernden und Dürstenden mit deinem Trost und deinem Frieden. Erhalte beständig die jungen Christen, die hier ihr Bekenntnis und Gelöbniß darbringen, im Bunde deiner heiligen Gnade. Bewahre die Ehepaare, welche hier eingeseget werden, daß sie in dir vereinigt bleiben. Laß die Lieder, die hier gesungen werden, erschallen zu deiner Ehre. Gedenke nach deiner Treue der Gemeinde, für die dieses Haus gebaut ist. Erwecke die Herzen der Jungen und der Alten, daß sie deinem Rufe gerne folgen, und bereite alle, die in diesem Hause einkehren, daß sie, wenn der Pilgerweg vollendet ist, getrost und fröhlich abscheiden und in das himmlische Paradies eingehen, das nicht mit Händen gemacht ist, um dich mit deinen Engeln und Auserwählten zu loben und zu preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Durch Gottes Wort und Gebet ist dieses Haus zu einem Gotteshaus geweiht. So stellen wir es nun mit seiner Kanzel, seinem Altar, mit seiner Orgel in den Dienst Gottes und seiner Kirche. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen.

Die Landessynode der Evgl. Kirche im Rheinland grüßt dich, liebe Gemeinde Mülheim, am heutigen Tage der Weihe deines Gotteshauses mit dem Wort aus dem 23. Psalm: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Amen.

## Festpredigt Dr. Dietrichs.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen. Wir lesen im letzten Buch der Bibel im vorletzten Kapitel die ersten fünf Verse; Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr, und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem . . . bis: und der auf dem Stuhl saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu.“

Die Zeiten damals waren den unsrigen ähnlich. Es waren apokalyptische Zeiten, Jahre des Umbruchs und des Sturmes. Für das Christenvolk gab es ein scheinbar endloses Heruntergehen. Der Mensch zeigte wieder einmal was er konnte. Ganz im Stillen aber arbeitete Gott weiter. Es waren dunkle Tage, die Zukunft war schwarz verhüllt, und dort hinein tritt nun der Mann Gottes in diese Zeit mit einem Wort von oben; er läßt einen Lichtstrahl hinein in diese dunklen Zeiten, er sieht etwas, er weiß etwas und davon erzählt er. Jene Zeiten sind wieder hier, die Zeiten des Fragens, des Umsturzes, des Erliegens und des Vergehens, Zeiten der Angst und der Not. Hier hinein paßt auch dieses Wort der letzten Schrift in der Bibel, und gerade auch in diese Zeit paßt die Notkirche. Die Kirche, die aus der Not wächst und für die Not. Sie will ein Licht sein mitten in diesen dunklen Tagen und hinweisen auf das eine, was not ist und auf den Einen, der da nottut. „Sehet die Hütte Gottes bei den Menschen!“ Wie er es damals sah, so sehen wir es auch heute — die Hütte Gottes bei den Menschen. Diese Notkirche, in all ihrer Schlichtheit, sie predigt auch, sie will uns etwas sagen. Ich verbinde diese Kirche zuerst mit euch.

### Die Notkirche und du, Luthergemeinde.

Es gibt ja für uns Christen, was wir ein „Warten“ nennen, das Warten, das uns prüft, das schwer auf uns lastet, daß man entweder ganz geduldig oder wild wird und mürbe. Es gibt aber auch ein Wirken neben dem Hoffen und Harren des Christen und auch ein Bauen. Es gibt auch jetzt schon ein Durcharbeiten durch die Trümmer hindurch; es gibt ein Hindurcharbeiten mit Hammer und Kelle, welches genau so in das Christentum gehört wie das Falten unserer Hände und die Worte unseres Herzens. Auch ihr habt gearbeitet, habt eure Opfer gebracht, und wir wissen davon. Wir wissen, daß ihr vorwärts wolltet; ihr wolltet die zukünftige Kirche jetzt haben. Ihr habt sie jetzt schon gesehen, und ihr habt es gewagt, euch im Glauben an die Arbeit zu machen. Dieser Bau, der sagt uns etwas über euch, auch er predigt

einer gottlosen Welt, er ist Zeugnis einer Kraft Gottes im schwachen Menschen. Er ist Zeugnis davon, daß hier eine Gemeinde ist, daß etwas hier hindurchweht durch die Gemeinde Mülheim, das wir Geist nennen, das wir heiligen Geist nennen. Und wir von Amerika staunen — wir staunen, wenn die Menschen sich herausgraben aus den Ruinen und sogar Kirchen bauen, also nicht nur Fabriken und Häuser, sondern Kirchen bauen. Wenn auch so vieles andere ruft und schreit und aufmerksam macht, wir freuen uns, daß ihr gebaut habt. Man fragt sich oft heute: „Wo ist heute heiliges Land, wo zieht man heute seine Schuhe aus und kniet anbetend nieder?“ Ist es nicht da, wo Menschen einen Stein auf den andern legen? Ist es nicht da, wo ein Sohn seiner Mutter ein Dach baut über seinem Haus? Ist es nicht da, wo eine Gemeinde Platz macht für die Flüchtlinge und sagt: „Kommt herein!“? Und ist es auch nicht da, wo Menschen arbeiten und sich ein Kirchlein bauen? Und nun ist es eure Kirche. So viele Kirchen habt ihr bekommen durch eure Vorfahren. Dieses ist eure Kirche, in eurer Generation erschaffen und jeder von euch muß sich freuen, und ihr beiden 90-jährigen freut euch auch, daß eure Gemeinde jetzt wieder ihr Gotteshaus hat. Ich denke an die Notkirche und an dich, Luthergemeinde.

Ich denke an die Notkirche und die Brüder.

Wir haben es ja gelernt in diesen Tagen, daß es so etwas gibt wie eine Verbundenheit der Menschheit über alle Grenzen, über Ozeane, Kriege und falschen Frieden hinweg. Es gibt so etwas, es gibt Kirchen, wo der eine für den andern da sein will, wo Gottes Wort Tat wird, wo Menschen nicht das Ihre, noch das Eurige, sondern euch suchen. Das gibt es heute, und es zieht ein Strom von Christenheit durch die Welt, ein Strom, wo man merkt, die Geburt Christi ist in diesen einzelnen Menschen geschehen. Als ob Luther heute gesagt hätte: „so ist das Zeichen, dabei wir gewiß erkennen sollen, ob die Geburt Christi in uns sei, nämlich, wenn wir uns des Nächsten Not annehmen.“ Überall in der Welt, wo Christi Geburt kräftig geworden, wo es wirklich Weihnacht war, da kann man den Bruder im andern Land eben nicht vergessen. Das will der Anteil sein der Glaubensgeschwister in Amerika. Nicht daß sie Lob suchen oder Dank erbitten, sondern daß durch ihre Gabe, so klein sie auch war, ein unausbleibliches bleibendes Zeugnis gegeben werden sollte, daß Christus zwischen euch und uns ist, daß Christus in der Welt ist, und sein Gebot in uns kräftig war.

Wenn die Gemeinden Amerikas eine Gabe schickten, dann taten sie es nicht, als seien sie reiche Nachbarn. Diese Gaben kommen nicht von reichen Leuten, sie kommen aus Gemeinden, wie die Mülheimer

Gemeinde ist. Vor 1½ Jahren war ein Bischof zu Besuch in Amerika, der heute wegen seines Glaubens in Ungarn im Gefängnis ist. Er sprach seinen Dank in Amerika aus vor der versammelten Synode unserer Kirche und sagte: „Helft uns weiter!“ Dann sagte er ganz offen: „Wenn ich euch so bitte, so bitte ich nicht wie Lazarus den reichen Mann, dann bitte ich euch als Bruder zu Bruder.“ Und darum können wir von Amerika auch geben, wenn wir Hilfe geben wollen, nicht als die Reichen von drüben, sondern als die Brüder einer gleichen Kirche in derselben Gemeinschaft, der Heiligen. Es sind 4 Millionen Lutheraner in Amerika. Sie fingen schon vor Kriegsschluß an, Geld zu sammeln, weil man über die Brüder wußte im andern Land. Sie haben mich hergesandt, um euch Grüße zu bringen. Es sind vielleicht nicht so sehr Liebesgaben als Glaubenszeugnisse. Das sollen sie sein. In diesem Sinne bitten wir euch, sie auch anzunehmen. Sie wollten mithelfen. Als man früher in Amerika Kirchen baute, da kamen die Nachbarn immer zusammen und bauten mit. Das ist der Sinn, wie wir auch zu euch kommen und bitten, nehmt es bitte an, es ist ja auch ein Zeugnis nicht für die Güte der Menschen, sondern für die Kraft Gottes, daß doch noch etwas in der Welt ist, was nicht durch Kriege zerstört werden kann. Der Krieg kann die Bande nicht zerreißen, mit denen Christus die Gläubigen vereint. Von dieser Brücke, die nicht zerrißt, glauben wir, daß sie ein bleibendes, vielleicht einziges Band zwischen den Völkern ist. Das muß uns heute freuen, nicht die Gabe, sondern die Tatsache, daß Gott das so mit uns Menschen will, daß zwischen euch und uns etwas bleibt. Mit euch freuen sich heute Menschen in der ganzen Welt. Wenn in Alaska eine neue Kirche gebaut ist, wenn unten in Afrika der Dschungelmann sein Strohkirchlein baut, dann freuen wir uns alle, und wenn ihr euer neues Kirchlein einweiht, dann freut sich mit euch die große Christenheit.

Die Notkirche und du, die Notkirche und eure Brüder und vor allen Dingen die Notkirche und unser Gott!

Jede Kirche ist ein Wunder, jede Kirche ist Gnade, jedes Kirchlein, so klein es auch ist, ist Segen von oben. Ohne den Segen von oben wüßten wir nichts von Gott und seiner ewigen himmlischen Welt. So ist es auch im letzten Buch der heiligen Schrift enthüllt. Johannes sieht, daß ein neuer Himmel und eine neue Erde gegeben werden, daß hier eine heilige Stätte sein wird und kein Tod mehr, keine Schmerzen, kein Geschrei. Es ist alles neu bei Gott. Und weil Johannes es sieht, sagt er es auch. Das ist unfasßbar groß, wie Gott unfasßbar groß ist. Wir stehen vor ihm wie ein Mann, der eine Höhe hinaufstieg Gott entgegen, und als er hinaufkam, war der Himmel offen,

und er wollte nun etwas sagen und konnte es nicht. Seine Freunde standen im Tal und riefen ihm helfend zu, was er sagen wollte, und er bekam das Wort nicht von den Lippen. Was er nicht sagen konnte, war das Wort „Gott“. Wir glauben, daß ihr hier gelernt habt, das Wort in aller Tiefe, in allem Ernst, in aller Größe auszusprechen, und wir von Amerika schauen zu euch und bitten euch, lehrt uns das Wort zu sprechen, lehrt es uns aus eurer Not, aus all dem Leid eurer Jahre. Ihr habt etwas erfahren, was ihr uns lehren müßt. Ihr habt Jemand getroffen auf euerm Lebensweg, der euch groß geworden ist. Ihr habt heute einen größeren Christus. Ich sage nicht einen „andern“ Christus, nicht einen neuen, ihr habt einen „größeren“, den habt ihr kennen gelernt, und von dem müßt ihr zu uns reden, von diesem Bleibenden über alle Ruinen, der da fest steht, wenn alle Kreuze fallen. Der Gekreuzigte ist hier bei denen, die bei dem Kreuze stehn. Ihr kennt den Namen Bartning, er ist der erste Architekt dieser Notkirche, von denen heute 45 gebaut werden in Deutschland. Ich stand vor einiger Zeit in Pforzheim und sagte ihm: „Wie schön muß es sein, Architekt zu sein. Wenn ihr etwas baut, kann man etwas sehen, Mauern, Wände, Dach, Orgel, Bogen. Man sieht etwas, man hat etwas.“ Darauf sagte er: „Es ist nicht so. Wir Architekten haben gelernt, daß all das, was wir bauen, in einem Tag vergehen kann, aber Der, den ihr predigt, Der bleibt.“ Das habt ihr gelernt, daß der, der gepredigt wird, und dessen Name gelobt wird, bleibt, und daß, weil er bleibt, ihr weiterhin Kirchen bauen könnt.

Und nun steht eure Kirche. Sie soll euch lieb werden, sie soll euch lieb bleiben euer ganzes Leben lang. Sie steht hier als Zeugnis eurer Arbeit, ein Zeugnis der Mitfreude eurer Glaubensgeschwister in der Ferne, ein Zeugnis der Gegenwart Gottes. Diese Kirche bleibe euch lange erhalten. Haltet ihr sie fest, damit sie euch zum Segen werde. In stürmischen Zeiten bleibe dieses Kirchlein euch eine feste Burg, sie sei euch ein Zeugnis, daß Gottes Wort und Luthers Lehre nie vergehen. Sie sei ein Ziel für euch an jedem Sonntagmorgen, wo ihr euch sagt: „Ich freue mich dessen, was mir gesagt wurde, wir werden ins Haus des Herren gehen.“ Dieses Haus sei ein Ort, wo die Friedlosen Ruhe finden, die Traurigen Trost haben, die Verirrten Vergebung, die Hoffenden ein Licht, die Einsamen eine Gemeinschaft, die Heimatlosen eine Heimat und die Menschen alle unseren Gott finden. Diese Kirche sei eine Predigerin von Glaube, Hoffnung, Gnade und Ewigkeit. Sie sei euch ein Ort, wo ihr den ganz Anderen trifft, wo euch das Kleine klein und das Große groß erscheint, wo ihr euerm Christus begegnet.

Sie sei euch ein Heiligtum, wo ihr stille werden könnt und in der Stille wächst. Sie sei euch eine Stadt Gottes, eine Wohnung der Heiligen, eine Stätte des heiligen Geistes, wo man betet, und wo der

Weihrauch der Anbetung aus dem Morast des Lebens steigt. Sie sei euch ein Tempel, wo die Stimmen der Jahrhunderte um euch sind und das Echo der ganzen Welt zu euch hinhallt.

Euer Kirchlein wird nicht über die großen Kirchen Kölns hinausragen, was ich auch nicht wünschte. Die Hauptsache ist ja diese, daß die Kirche hineinreicht in das Leben, zu euch in die Häuser und Straßen von Mülheim, und daß die ewige Vaterhand Gottes dieses Kirchlein segnet mit allen, die hier versammelt sind, daß über diesem Hause stehe der Morgenstern voll Gnade und Wahrheit. Amen.

Der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.

## In der Gemeindefeier am Nachmittag.

Ansprache von Dr. Dietrich.

### Liebe Notkirchengemeinde!

Eine ganz schwere Aufgabe liegt auf mir; ich soll Ihnen Grüße bringen von 4 Millionen Leuten. Es sind die Lutheraner in Amerika, die schon vor Kriegsende anfangen, an euch, liebe Brüder, zu denken. Sie sind zusammengefaßt in 16000 Gemeinden, und keine einzige von diesen Gemeinden ist so groß wie eure. Die größte zählt 2 — 3000 Seelen, die Durchschnittsgemeinden zählen 500 Mitglieder. Die Lage ist anders als hier, und jedes Glied, welches dazu gehört, hat sich verpflichtet, der Gemeinde zu dienen. Im Namen dieser, die an euch denken, bringe ich euch die herzlichen Grüße. Es ist mir peinlich, wenn euer Dank mir gesagt wird. Der Dank gehört mir bestimmt nicht, er gehört den vielen Millionen drüben, die Sonntag für Sonntag ihr Scherflein bringen, Arbeiter in jeder Schicht des Lebens, die Gaben bringen für Menschen in aller Welt. Ich wünschte, sie könnten hier sein an meiner Stelle und sich mit euch freuen über euer schönes Gotteshaus.

Warum kommt diese Gabe zu euch? Längst ehe die Regierungen sich zur weisen Tat entschieden hatten, waren die Kirchen schon weiter, ließen die Vernunft walten und sind euch in Liebe und Treue entgegengekommen. Ich glaube, die Gaben kommen aus einem bestimmten Sinn der Verbundenheit der Kirche Christi. „Wenn die drüben keine Kirchen haben, so dürfen wir auch keine Kirchen haben!“ Viele unserer Bauprogramme wurden beiseitegesetzt, damit wir das Geld schicken konnten nach Europa. Die Hauptsache war, daß drüben die Kirche Christi nicht untergeht.

Das ist Tatsache. Aber dann empfinden wir auch dieses in Amerika: Wir sind dort zu Dank verpflichtet gegenüber dem Luthertum

in Deutschland. Da haben wir ja unseres her, und von da kommen so viele Ströme von Loben und Singen und Theologie und Kirche zu uns herüber. Dafür sind wir dankbar. Wir sind auch dankbar unseren Vorfahren, die aus dem Rheinland kamen, aus dem Osten; und was sie uns brachten, dafür sind wir dankbar. Ein Zeichen unserer Dankbarkeit ist unsere Spende für diese Notkirche.

Was mir so außerordentlich gefällt an dieser Kirche ist, daß sie eine Tat ist von Zusammenarbeit, daß nicht die Gabe von drüben es allein ist, sondern daß es eure Gabe ist. Was wären 10 000 Dollar ohne eure Arbeit und Opfer? Das soll jede Generation sich merken: Hier steht eine Kirche, die das Resultat einer Zusammenarbeit von Menschen ist, die einander niemals sehen werden. Und so soll es sein im Leben. Wir freuen uns, daß ihr eure schöne Kirche habt.

Ich denke an meine Kirche. Es ist eine schöne große Kirche. An einem Samstagabend war ich mit meinem Söhnchen darin, um meine Schriftvorlesungen vorzubereiten. Da fragte der kleine Knabe mich: „Wem gehört diese Kirche eigentlich, gehört sie dir, gehört sie dem Kirchendiener?“ „Nein, dem gehört sie auch nicht. Sie gehört den Leuten, die jeden Sonntag hierherkommen.“ „Wissen die Leute, daß es ihre Kirche ist,“ sagte er ganz treuherzig. „Ja“, sagen wir uns und euch; „Wißt ihr, daß dieses nun eure Kirche ist, die ihr mit Liebe und Treue stützen müßt?“ Das sollt auch ihr tun, immer hierher kommen, die Pfarrherren stärken, die Kirchen füllen und den Segen von oben auf euch herab bitten.

## Ansprache von Dr. Held

Liebe Gemeinde.

Als Landesbevollmächtigter des Hilfswerkes darf ich noch ein Wort zum Schluß dieses festlich schönen Tages sagen.

*Das Wort vom rechten Danken ist ein Wort zum rechten Bedenken. Denn wer einmal angefangen hat, recht zu danken, der wird damit nie aufhören. Dann werden ihm die Augen aufgehen, und er wird immer etwas finden, auch im Lauf der trüben Tage, worüber er fröhlich sein kann.*

Dieser Tag ist auch für uns vom Hilfswerk ein Tag freudiger Erfüllung. Wir haben von Genf über Stuttgart nach Essen, Köln und Mülheim dazu helfen können, daß dieser Bau hier verankert wurde. Es geht uns aber so vom Anfang bis zum mühevollen Ende, daß wir neu erfahren, was Math. Claudius gesagt hat: „Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott“. So ist es auch in unserem persönlichen Leben. Es geht alles durch unsere Hände, kommt aber her von Gott. Gott will aber

nun, daß wir alle seine Gaben nicht festhalten als nur für uns gegeben, sondern daß wir sie weitergeben, daß sie durch unsere Hände fortgehen und weiter Segen stiften. Ich weiß wohl, daß morgen die Sorgen wieder beginnen für das Presbyterium und die Herren Kirchmeister, wie nun das geschafft werden soll, was zu schaffen ist, damit auch das Presbyterium und die Gemeinde eine rechte, volle Freude an dieser Notkirche haben. Ich weiß wohl, daß mit diesem Kirchbau allein und mit diesem festlichen Tag nichts getan ist. Was Gott uns schenkt und gibt, das soll ja nicht dazu dienen, daß wir feiern, Bauten aufführen, sondern daß darin sein Name angerufen, und er gepriesen wird, daß eine Gemeinde gesammelt werde und er in seinem Tempel mit ihr rede. Darum möge es auch mit diesem Gotteshaus so gehen, wie Gott es geordnet hat, daß hier sein Wort und das Sakrament denen gegeben werde, die danach verlangen, und daraus werde eine lebendige Gemeinde. Am Ende mögen darum drei Worte stehen, die der Apostel einer Gemeinde zugerufen hat, nämlich die drei Worte: „Und seid dankbar!“

Viele Aufgaben des äußeren Aufbaues sind, wie wir eben gehört haben, nach der Zerstörung, die über euch hinweggegangen ist, noch zu erfüllen, Pfarrhäuser, Gemeinderäume, Kindergarten. Dies alles kann geschehen und wird auch unter euch geschehen, wenn das andere unter euch geschehen ist, wenn eine lebendige Gemeinde da ist, die weiß: „Und seid dankbar“. Dankbar dafür, daß wir Christen sind in dieser verlorenen und vergehenden Welt. Daß wir eine Christengemeinde sind mitten in einer Welt, wo die Menschen immer wieder versuchen, Gemeinschaft zu stiften und es doch nicht vermögen. Und seid dankbar, daß für einen jeden Tag, den Gott schenkt, der seine Last hat, auch seine Hilfe, seine Gnade da ist.

So möge aus der Tat der Liebe, die dieses Gotteshaus euch geschenkt und vollendet hat, das Tun der Liebe bei euch folgen, daß sich erfülle, was der Herr von seiner Gemeinde gesagt hat: „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde“.

Wir wollen beten: Herr, Gott, himmlischer Vater, nun kommen wir noch einmal mit Lob und Dank vor dein heiliges Angesicht. Wir bitten dich, nimm in Gnade an das Opfer des Lobes und des Dankes, das heute laut geworden ist, und das in unserem Herzen lebt.

Laß uns gesegnet sein, was wir als dein Wort, deinen Anruf und deine Verheißung heute gehört haben. Schenke uns deinen heiligen Geist, wie du verheißt hast. Gib uns, daß wir in rechter Eintracht beieinander wohnen. Schenke uns, daß die Macht der Liebe groß werde unter uns, wir den Nächsten sehen in seiner Not Leibes und der Seele und nicht daran vorbeiblicken. Schenke uns, daß Kräfte des Lebens ausgehen von deiner Gemeinde, weil sie deinen Segen empfangen hat. Laß uns immer wissen und darin getröstet sein, daß du dein Volk hast

bis an die Enden der Erde. Laß uns uns in unseren Gedanken und Wünschen darauf allein gerichtet sein, daß du dein Recht unter den Menschen unserer Tage schaffst, daß deine Macht und Herrlichkeit groß werde in aller Dunkelheit. So wollen wir dich loben und preisen hier in der Zeit und dort in Ewigkeit. Gib uns, ehe wir gehen nach Haus, deinen väterlichen Segen, breite deine Hände aus, leite uns auf deinen Wegen. Laß uns hier im Segen gehn, dort gesegnet auferstehn. Amen.

## Ein kurzer Abriss der Geschichte unserer Gemeinde.

Von Pfr. i. R. Mühlberg.

Die Kirchbauten unserer Gemeinde stehen wie Marksteine an dem Wege ihrer Geschichte. In ihnen spiegeln sich die wechsellvollen Schicksale der Gemeinde. Wie uns denn auch jetzt, bei der Entstehung unserer neuen Luther-Notkirche, das Empfinden beseelt, an einem solchen Markstein zu stehen, einen neuen Abschnitt unseres Gemeindelebens zu beginnen. Unsere neue Kirche ist sehr einfach, namentlich im Vergleich mit ihren letzten Vorgängerinnen, unserer Luther- und Friedenskirche. So gebührt es sich in diesen Leidenszeiten, wo so viele Menschen noch in dürftigen Räumen hausen müssen. Aber so gewiß es ewige Wahrheit ist, daß der Mensch nicht allein von Brot lebt, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht, so sicher kann es kein Unrecht sein, der Gemeinde ein schlichtes, würdiges Haus zu bauen in dem nach Luthers Worten „unser lieber Herr zu uns redet durch sein heiliges Wort und wir wieder mit ihm durch Gebet und Lobgesang“.

Es ist wenigstens das sechste Mal, daß die Gemeinde vor der Notwendigkeit stand, für eine gewaltsam zerstörte Kirche einen Neubau errichten zu müssen. Wo standen ihre Gotteshäuser, und wie kommt es, daß unter den evang. Gemeinden auf kölnischem Stadtgebiet Mülheim bei weitem die älteste ist (abgesehen von den „heimlichen“ Gemeinden in Altköln)? Das hängt damit zusammen, daß Mülheim im Gebiet des ehemaligen Herzogtum Berg lag. Im Jahr 1609 starb der letzte Herzog der alten katholischen Linie, und das Land kam in den Besitz zweier evangelischer Herrscher, des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg und des Herzogs Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg. Diese beiden „possedierenden“ Fürsten erteilten im Jahre 1610 den Evangelischen in Mülheim ein Patent zur Erbauung von Kirchen, Veranstaltung von öffentlichen Gottesdiensten, Berufung von Pfarrern Lehrern usw. Damit war unsere Gemeinde gegründet. Es bestanden aber bis ins 19. Jahrhundert in Mülheim zwei evangelische Gemeinden, die lutherische und die reformierte, nebeneinander.

Das damalige Mülheim war ein kleiner Ort, begrenzt vom Rhein und dem Wall, der im Zuge der heutigen Wallstraße vom Rheinwerft bis wieder an den Rhein, in die Nähe des Anfangs der Düsseldorfer Straße verlief. In diesem engen Bezirk hatte die reformierte Gemeinde ihre erste gottesdienstliche Stätte am Rheinwerft, „in Paulus von Dürens Wohnung“. Die Lutheraner erbauten ihre erste Kirche am Wall, an der heutigen Kirchturmstraße. Sie stand nur bis 1615. Gleich in den ersten Lebensjahren unserer Gemeinde schien sich nämlich für Mülheim eine große Zukunft zu eröffnen. Die possedierenden Fürsten planten eine gewaltige Stadterweiterung. Schon umgrenzte eine neue Stadtmauer einen großen Bezirk bis in die Nähe von Buchheim. Auf diesem weiten Gebiet waren bereits Straßen und Plätze angelegt, ein fürstliches Schloß, ein staatliches Rathaus, Schulen und herrliche Kirchen. Viele Kölner Protestanten zogen in das gewaltig aufblühende Mülheim. Aber im Jahre 1615 setzte die brennende Eifersucht des benachbarten Köln, entstanden aus der Sorge um seine Handelsvormacht und konfessioneller Gegnerschaft, es durch, daß alles in drei Jahren Geschaffene wieder völlig vernichtet wurde. Selbst die in Alt-Mülheim eben erbaute neue lutherische Kirche wurde gegen jedes Recht mit abgerissen. Damit sank Mülheim in seine alte Kleinheit zurück. Die beiden evangelischen Gemeinden verloren ihre meisten Glieder. Die kleinere, die lutherische, zählte während des bald ausbrechenden 30-jährigen Krieges nicht einmal mehr 10 Familien!

Furchtbare Not brachte dieser entsetzliche Krieg über die Gemeinden. In manchem Jahr konnte überhaupt kein Gottesdienst gehalten werden, der durchziehenden und furchtbar hausenden Kriegsvölker halber. Bald aber blühte neues Leben aus den Ruinen. Eine neue lutherische Kirche entstand, die schon Ende des 17. Jahrhunderts erweitert werden mußte, weil sie zu klein geworden war. 1665 erbauten sich die Reformierten eine Kirche in der Taubengasse, der jetzigen Formesstraße, ein nüchternes, zweigiebliges Gebäude ohne Turm. Es hat, später in ein Wohnhaus verwandelt, bis in unsere Tage gestanden und wurde erst 1928 für den Bau einer festen Rheinbrücke abgerissen.

Im Jahre 1714 aber nahm die Gemeinde einen starken Aufschwung durch eine bedeutsame Zuwanderung Kölner Protestanten. Eine Anzahl von Kölner angesehenen Fabrikanten und Kaufleuten, an ihrer Spitze der Seidenfabrikant Christoph Andreae, zog mit Genehmigung des Landesherrn, Herzog und Kurfürst Johann Wilhelm II (Jan Wellem) nach Mülheim, weil ihnen in Köln die bürgerliche Gleichberechtigung um ihres Glaubens willen verweigert wurde. Seither ist die Firma Christoph Andreae mit dem Leben unserer Gemeinde eng verbunden geblieben.

## Mülheimer Pfarrer:

Einen der bekanntesten Pfarrer der lutherischen Gemeinde war Johann Gustav Burgmann, der von 1774—1795 hier im Amt stand. In seine Amtszeit fällt die furchtbare Eisflut des Rheines im Jahre 1784, die die kurz vorher erneuerte lutherische Kirche, das Pfarrhaus, die Schule und das Armenhaus zerstörte. Die reformierte Gemeinde, deren Gebäude günstiger lagen, litt erheblich weniger, während ein Drittel der Stadt in Trümmer sank. Nicht zuletzt dem unermüdlichen Eifer Burgmanns, der große Kollektenreisen für seine schwer heimgesuchte Gemeinde unternahm, war es zu danken, daß schon im Jahre 1786 die neue lutherische Kirche eingeweiht werden konnte, die spätere Friedenskirche, deren Turm aber erst 1845 erbaut wurde. — Burgmanns Nachfolger war Johann Wilhelm Reche, ein sehr gelehrter Mann, Doktor der Theologie und Philosophie und Konsistorialrat. Er ist besonders bekannt geworden durch sein „Gesangbuch für die lutherischen Gemeinden im Herzogtum Berg“, in dem — ein schlimmes Zeichen für den verdorbenen Geschmack der damaligen Zeit! — von Luther nur eine schwächliche Umdichtung des Liedes „Eine feste Burg“ enthalten war. Und das in einem lutherischen Gesangbuch! Außer diesen beiden ist besonders der Pfarrer Karl Friedrich Noell zu nennen, der von 1830 — 1873 in Mülheim wirkte. Er war nicht nur ein gewissenhafter Pfarrer und tüchtiger Prediger, sondern auch ein Schulmann von besonderen Gaben. Ihm verdankt die höhere Bürgerschule, aus der später Gymnasium und Realgymnasium hervorgingen, wesentlich ihr Entstehen. Er leitete sie selbst 21 Jahre lang. Ebenso stand er an der Spitze der höheren Töchterschule und war Inspektor der evangelischen Volksschulen im Kreise Mülheim. — Unter den Pfarrern der reformierten Gemeinde waren wohl die bedeutendsten zunächst der erste, 1610 an die Gemeinde gewählte Peter Wirtz, ein im ganzen Bergischen Lande bekannter, ehrwürdiger Mann, der oft die Kirchenversammlungen der Bergischen Reformierten geleitet hat. Aus späterer Zeit ist dann namentlich Hermann Besserer zu nennen, der Verfasser eines reformierten Katechismus und vieler im Druck erschienenen, „damals jedenfalls für bedeutend gehaltenen“ Predigten.

Wie klein übrigens in den alten Zeiten die Gemeinden waren, geht aus einer Aufzeichnung von 1773 hervor. Damals bestand die reformierte aus 475, die lutherische aus 314 Seelen. 60 Jahre später zählten sie zusammen etwa 1200. Um den Beginn des 19. Jahrhunderts traten die Kölner Evangelischen, die bis dahin noch Mülheim eingepfarrt waren, aus dem Verbande der Mülheimer Gemeinden aus. Die französische Fremdherrschaft hatte ihnen „freie Religionsübung und bürgerliche Gleichberechtigung“ gebracht, die sie so oft von ihren deutschen Mitbrüdern vergeblich erbeten hatten.

1837 geschah ein bedeutsamer Schritt in der Geschichte unserer Gemeinde. Damals schlossen sich in einem feierlichen Akt in der lutherischen Kirche, die daher später den Namen „Friedenskirche“ erhielt, die reformierte und die lutherische Gemeinde zu einer „Vereinigten evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein“ zusammen. Ihr dienten zunächst gemeinsam die beiden Pfarrer Mühlinghaus und Noell. Nach des ersteren Tode folgte ihm Karl Schepers, an den sich heute noch einige alte Mülheimer erinnern. Pfarrer Noells Nachfolger war August Zurhellen, Superintendent des Kirchenkreises Köln, eine der bekanntesten Gestalten in der damaligen rheinischen Kirche. Seine ehrwürdige Erscheinung ist noch ebenso unvergessen wie sein treuer Mitarbeiter Pfarrer Robert Herdieckerhoff und der an die neu gegründete dritte Pfarrstelle berufene Pfarrer Hans Schütte. Alle drei sind nun in die Ewigkeit eingegangen. Auf Pfarrer Zurhellen folgte Pfarrer Hermann Mühlberg, später ebenfalls Superintendent des Kölner Kirchenkreises, heute im Ruhestande, auf ihn folgte Pfarrer Herbert Lempfert, auf Pfarrer Herdieckerhoff der jetzt ebenfalls emeritierte Pfarrer Oskar Sparre, auf ihn wieder Pfarrer Max Lechner. Der Nachfolger Pfarrer Schüttes wurde Pfarrer Wilhelm Heynen.

Das starke Wachsen unserer Gemeinde machte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unsere alte Friedenskirche zu klein. Es war darum die Erfüllung langgehegter Wünsche, als 1895 unsere große, neue Lutherkirche mit ihrem mächtig emporragenden Turm eingeweiht wurde. 1911 trat dazu das Gemeindehaus in Flittard, in dessen Betsaal allsonntäglich Gottesdienst für die Evangelischen von Flittard und Stammheim gehalten wird. 1938 erhielt dann auch der Gemeindebezirk Dünnwald sein eigenes Gotteshaus in der schönen, kleinen, so recht in die Landschaft hineingebauten Tersteegenkirche.

Inzwischen hatte im Jahre 1914 die Geschichte von Mülheim am Rhein als selbständige Stadt ihr Ende durch die Eingemeindung in die Großstadt Köln gefunden. Seitdem heißt unser Mülheim nun Köln-Mülheim. Die evangelische Gemeinde gab aber damit weder ihre Selbständigkeit noch ihren geschichtlichen Namen auf, sie heißt nach wie vor: „Evangelische Gemeinde Mülheim am Rhein“.

Das gleiche Schicksalsjahr brachte den Ausbruch des furchtbaren ersten Weltkrieges, der wie von unserem gesamten Vaterlande auch von unserer Gemeinde schwere Opfer forderte.

1910 hatten wir noch mit Dank gegen Gott, der sie durch eine große Geschichte gnädig geführt hatte, ihr 300-jähriges Bestehen feierlich begangen, nicht ahnend, welcher Sturm 4 Jahre später über unser Vaterland hereinbrechen sollte. Er hat von uns das Leben von Hunderten der Söhne unserer Gemeinde gefordert. Ehre ihrem Gedächtnis! Eine

schlimme Folge des Krieges war es auch, daß die Gemeinde den weit-  
aus größten Teil ihres Vermögens verlor, eines stattlichen Besitzes, der  
ihr hauptsächlich durch die bedeutenden Stiftungen anhänglicher wohl-  
habender Gemeindeglieder zuteil geworden war.

Die Revolution von 1918, die den unglücklichen Ausgang des Krieges  
kennzeichnete, brachte auch in unsere Gemeinde viel Kampf und Ver-  
wirrung. Es erfolgten zahlreiche Austritte aus der Kirche, die zwar  
den Bestand der Gemeinde nicht erschüttern konnten aber ein schmerz-  
liches Zeichen für die Entfremdung vieler Menschen von der Kirche  
waren. Diese Unruhe ebte eben ab, als der große politische Umschwung  
von 1933 mit der Entstehung des nationalsozialistischen Staates erfolgte.  
Zuerst schienen die neuen Machthaber der Kirche nicht unfreundlich  
gegenüber zu stehen, hieß es doch in ihrem Parteiprogramm: „Die  
Partei steht auf dem Boden eines positiven Christentums“. Aber bald  
entstand in der Kirche eine große Beunruhigung durch das Aufkommen  
der Bewegung der „Deutschen Christen“, die die geistigen Kräfte der  
Kirche für den Aufbau des „dritten Reiches“ nutzbar zu machen suchten,  
und so die einzige Aufgabe der Kirche verkannten, die Verkündigung  
des Evangeliums von Christus, ohne weltliche Nebengedanken. Viel  
Boden fand die Bewegung in unserer Gemeinde nicht, die sich  
schon bald der „Bekennenden Kirche“ angeschlossen hatte. Aber Sorge  
und Not breiteten sich auch bei uns aus durch die immer deutlicher zu  
Tage tretende Gegnerschaft des neuen Staates gegen alles Kirchliche  
und Christliche. Bis dann alle diese Nöte verschlungen wurden durch  
den Gewittersturm des zweiten, noch weitaus furchtbareren Weltkrieges  
von 1939—1945. Davon brauchen wir nicht viel zu berichten, lebt  
doch die schreckliche Erinnerung noch in uns allen. Besonders aber  
wird der 28. Oktober 1944 in die Geschichte unserer Gemeinde ein-  
gegraben bleiben, der Schreckenstag, der uns mit dem Untergang  
unserer Stadt durch den Angriff gewaltiger Bombengeschwader auch den  
unserer Gemeinde zu bedeuten schien. Verlor sie doch in der Innen-  
stadt fast ihren gesamten Besitz, die Lutherkirche, die erst 1934/1935  
aufs schönste wieder erneuerte Friedenskirche, die 4 Gemeindehäuser,  
das Ottostift, das Frauenheim und die 3 Pfarrhäuser. Alles lag in Schutt  
und Asche, und die Gemeindeglieder waren zerstreut, da sie zu-  
meist auch ihr Heim und ihren Besitz verloren hatten. Viel schmerz-  
licher aber war es, daß auch viele der Unsrigen an diesem schwarzen Tage  
ihr Leben einbüßten, auch sie Opfer des greuelvollen Krieges, wie die  
Hunderte ihrer Söhne, die der Gemeinde auf den Schlachtfeldern, in  
den Gefangenenlagern und in den Lazaretten entrissen wurden. Ihr  
Gedächtnis muß in Ehren und Segen bleiben bei uns!

Die Außenorte Mülheims hatten weniger gelitten. Die Kirche in  
Dünnwald und das Gemeindehaus in Flittard standen noch. Aber auch  
in der Altstadt fand sich wachsend die Gemeinde wieder zusammen.

In bescheidensten engen Räumen konnte sie sich zum Gottesdienst vereinigen. Bis uns dann durch die Gnade Gottes und die helfende Bruderliebe der große Besitz unserer Luther-Notkirche geschenkt wurde. Davon haben diese Blätter berichtet.

Unsere Gemeinde hat im Lauf der Jahrhunderte viel harte Schicksale durchgemacht. Über allen Mächten der Zerstörung und des Untergangs aber leuchtete ihr das Wort barmherziger Verheißung unseres Gottes: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“ Schwere Zeiten liegen noch vor ihr und unserm geschlagenen Vaterlande. Möge in ihnen der Geist der alten Mülheimer Evangelischen, ihre Glaubenstreue, ihr Opferwille und ihre Bruderliebe sich durch Gottes Gnade lebendig erweisen! Möchten auch die vielen Gemeindeglieder, die vor kürzerer oder längerer Zeit mit dem Guten, was sie uns kirchlich zu bringen hatten, hierher zuwanderten, eine rechte Heimat in unserer Kirchengemeinde finden und ihr Teil zur Förderung des Gemeindelebens beitragen!

## Arbeitsgebiete und Gliederung unserer Gemeinde.

### A) Pfarrbezirke

1. Pfarrbezirk Mülheim-Nord: Bezirkspfarrer: Pfarrer W. Heynen, Köln-Mülheim, Düsseldorfer Straße 27, Telefon: 7 64 47.
2. Pfarrbezirk Mülheim-Süd: Bezirkspfarrer: Pfarrer H. Lempfert, Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Str. 20, Telefon: 7 35 71. Sprechstunden täglich außer Sonntag von 9-10 Uhr und ab 21 Uhr.
3. Pfarrbezirk Dünnwald-Höhenhaus: Bezirkspfarrer: Pfarrer M. Lechner, Köln-Dünnwald, Amselstr. 22a, Telefon 113 82. Sprechstunden täglich außer Sonntag von 9-11 Uhr.
4. Pfarrbezirk Flittard-Stammheim: Bezirkspfarrer: Pfarrer G. Schultze, Köln-Flittard, Paulinenhofstr. 30, Telefon 1 23 16.

### B) Pfarrer

- |    |                            |                                    |                 |
|----|----------------------------|------------------------------------|-----------------|
| 1. | Pfarrer i. R. H. Mühlberg, | Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Str. 20,  | Telefon 7 35 71 |
| 2. | „ i. R. O. Sparre,         | Köln-Dünnwald, Mauspfad 350        | Telefon 1 20 62 |
| 3. | „ W. Heynen,               | Köln-Mülheim, Düsseldorfer Str. 27 | Telefon 7 64 47 |
| 4. | „ H. Lempfert,             | Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Str. 20,  | Telefon 7 35 71 |
| 5. | „ M. Lechner,              | Köln-Dünnwald, Amselstr. 22a,      | Telefon 1 13 82 |
| 6. | „ G. Schultze,             | Köln-Flittard, Paulinenhof 30,     | Telefon 1 23 16 |

### C) Gemeindegewesternstationen

1. Mülheim-Nord, Köln-Mülheim, Berliner Str. 102, Schwester Anna Tuttas, Sprechstunden Dienstag und Freitag 8-9 Uhr.
2. Mülheim-Süd, Köln-Mülheim, Graf-Adolf-Str. 20, Schwester Hulda Moskopf, Sprechstunden täglich 8-9 Uhr.
3. Dünnwald-Höhenhaus, Köln-Höhenhaus, Kinzigweg 42, Schwester Alma Linne, Sprechstunden täglich 8-9 Uhr, außer Sonntag.
4. Flittard-Stammheim, Köln-Flittard, Pützlachstr. 13, Schwester Charlotte Müller, Sprechstunden Dienstag und Freitag 9-11 Uhr.

### D) Gottesdienste

1. In Mülheim, Luther-Notkirche, Adamstr. 49, jeden Sonntag 10 Uhr
2. „ „ Jugendheim, Graf-Adolf-Str. 22 „ „ 8.30 „
3. In Dünnwald, Tersteegenkirche, Amselstr. 22 a „ „ 10 „
4. In Flittard, Kapelle, Paulinenhofstr. 30 „ „ 9.45 „
5. In Höhenhaus, Baracke der Arbeiterwohlfahrt „ „ 8.30 „
6. In Buchforst, Heidelberger Str. 28, Saal i. 1. Stock „ „ 10 „

Die Zeiten gelten auch für alle Festtage (in Höhenhaus lediglich für den 1. Feiertag).

### E) Kindergottesdienste (sonntäglich)

1. Luther-Notkirche 11.15 Uhr Mülheim-Nord
2. Jugendheim 11 „ Mülheim-Süd
3. Tersteegenkirche 11.15 „ Dünnwald
4. Kapelle 11.15 „ Flittard
5. Baracke 10 „ Höhenhaus

### F) Abendmahlsfeiern

Am 1. Sonntag im Monat und an allen 1. Feiertagen im Anschluß an den Gottesdienst.

### G) Vereine der Gemeinde

- Ev. Kirchenchor, Köln-Mülheim, Chorleiter Arnold Haas,  
Proben montags 19 Uhr, Düsseldorfer Str. 27.
- Ev. Kirchenchor, Köln-Dünnwald, Chorleiter Frl. M. Nünninghoff,  
Proben dienstags 19 Uhr, Tersteegenkirche.
- Ev. Kirchenchor, Köln-Flittard, Chorleiter Frl. H. Schultze,  
Proben donnerstags 19 Uhr, Paulinenhofstr. 30.
- Ev. Männerchor, Köln-Mülheim, Chorleiter Fritz Schöber,  
Proben mittwochs 20 Uhr, Düsseldorfer Str. 27.

- Ev. Bürgerverein Köln-Mülheim, Vorsitzender Pfarrer Heynen,  
Düsseldorfer Str. 27.
- Ev. Frauenbund, Köln-Mülheim, Vorsitzende Frl. Elly Müllenbach.
- Ev. Frauenhilfe, Mülheim-Nord, Leiterin Frau Pfr. Heynen,  
Zusammenkunft jeden Mittwoch 14.30 Uhr, Düsseldorfer Str. 27.
- Frauenkreis, Mülheim-Süd, Leiter Pfarrer Lempfert,  
Zusammenkunft Mittwochs 15 Uhr (alle 14 Tage),  
Graf-Adolf-Str. 22.
- Ev. Frauenhilfe, Dünnwald, Leiter Pfarrer Lechner,  
Zusammenkunft jeden Dienstag 15 Uhr, Tersteegenkirche.
- Ev. Frauenhilfe, Flittard, Leiter Pfarrer Schultze,  
Zusammenkunft Donnerstags 14.30 Uhr (alle 14 Tage), Kapelle,  
Paulinenhofstr. 30.

## H) Jugendgruppen

**I. Männliche Jugend:** Jugendleiter Richard Lapp, Holsteiner Str. 24.  
C.V.J.M. mit angeschlossenen Jugendgruppen.

Nordbezirk, Düsseldorfer Str. 27:

Jungschar . . . . .	jeden	Donnerstag,	17.30 Uhr
Jungenschaft . . . . .	„	Sonntag,	17 Uhr

Südbezirk, Graf-Adolf-Str. 22:

Jungenschaft . . . . .	„	Samstag,	17 Uhr
„ . . . . .	„	Montag,	19.30 Uhr
Jungmannschaft . . . . .	„	Freitag,	19.30 Uhr
Jungschar I . . . . .	„	Samstag,	14 Uhr
„ II . . . . .	„	Samstag,	15 Uhr
Jungschar Köln-Dünnwald	„	Donnerstag	17.30 Uhr
		Tersteegenkirche	
„ Köln-Flittard	„	Donnerstag	17.30 Uhr
		Paulinenhofstr.	30

**II. Weibliche Jugend:** Jugendleiterin Charlotte Winkler,  
Graf-Adolf-Str. 20

**Nordbezirk,** Düsseldorfer Str. 27:

Mädelkreis (ab 15 Jahren) Dienstagabend 19.30-21 Uhr  
Konfirmandinnengruppe (13-14 Jahre) Dienstagnachmittag 18-19.30 Uhr  
Jungmädelkreis (von 10-12 Jahren) Dienstagnachmittag 15-16 Uhr  
Kinderstunde (6-10 Jahre) Dienstagnachmittag 15-16 Uhr

**Südbezirk,** Graf-Adolfstr. 22:

Mädelkreis (ab 15 Jahren) Mittwochabend 19.30-21 Uhr  
Konfirmandinnengruppe (13-14 Jahre) Mittwochnachm. 18-19.30 Uhr  
Jungmädelkreis (ab 10-12 Jahren) Donnerstagnachmittag 17-19 Uhr  
Kinderstunde (6-10 Jahre) Donnerstagnachmittag 15-16 Uhr  
Für Mädel des Nord- und Südbezirks „Bibelkreis“  
Samstagabend 19-20 Uhr, Graf-Adolf-Str. 22

**Dünnwald, Tersteegenkirche**

Mädelkreis (ab 15 Jahren) Freitagabend 19.30-21 Uhr  
Konfirmandinnengruppe (13 und 14 Jahre) Freitagnachm. 18-19.30 Uhr  
Jungmädelkreis (von 10-12 Jahren) Freitagnachmittag 16-18 Uhr  
Kinderstunde (6-10 Jahre) Freitagnachmittag 15-16 Uhr

**Flittard,** Paulinenhofstraße 30

Mädelkreis Dienstag 17.30

**I) Evang. Kindergarten,** Graf-Adolf-Straße 20

Leiterin: Frl. Marie Schiffler

**K) Gemeindeamt**

Das Gemeindeamt, Düsseldorfer Str. 27, ist an allen Wochentagen von 9-12 und 14.30-17 Uhr, außer Samstagnachmittag geöffnet. Alle Amtshandlungen, wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind auf dem Gemeindeamt unter Vorlage standesamtlicher Urkunden anzumelden. Bei Sterbefällen ist es zweckmäßig, vor der Anmeldung auf dem Standesamt das Gemeindeamt zu verständigen, das dann Tag und Zeit der Beerdigung mit dem zuständigen Pfarrer festlegt. Telefon 7 64 47.

Das Gemeindeamt nimmt Kirchensteuer- und Kirchgeldzahlungen entgegen. Bargeldlose Zahlungen können auf das Postscheckkonto der Gemeinde Köln 180 87 und die Girokonten bei der Kreissparkasse Nr. 11 und der Rhein.-Westf. Bank Nr. 216 83 geleistet werden.

Das Gemeindeamt hat auch den Vertrieb des Gemeindeblattes „Der WEG“, sowie die Verwaltung der Sterbekasse „Bruderhilfe“.